

# General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Nachrichtenstr. 12 bis 14 bzw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Nachrichtenstr. 16. Fernsprechanstalt: Uelzig Nr. 121. Redaktion Nr. 125, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Genossenschaft: Obere Königstr. 94 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 1, in Giebigenhain (Tel. Nr. 1403). — Verantwortlich für die Redaktion: August Pöhl in Halle/S.

Nummer 101

Halle a. S., Mittwoch den 27. Januar

1915

## Noch 200 Gerettete vom Kreuzer „Blücher“.

(z. B.) Amsterdam, 27. Januar. Gestern wurden noch 200 Ueberlebende vom Kreuzer „Blücher“ gelandet und nach Edinburgh gebracht.

(z. B.) Amsterdam, 27. Januar. Die Ueberlebenden des „Blücher“ wurden am Montag nach Edinburgh gebracht und vorläufig im dortigen Schloß einlogiert. Es sind dies 50 Mann, von denen ungefähr die Hälfte mehr oder weniger schwer verletzt ist. Sie waren von 2 Torpedobootszerstörern nach Leith geschafft worden, wo das Rote Kreuz die Verwundeten in Behandlung nahm. Die Unverwundeten wurden in zwei Automobilen nach Schloß Edinburgh gebracht. Der Kapitän des „Blücher“, der unverletzt ist, fuhr in einem besonderen Automobil. „Daily News“ berichtet, daß die Geretteten ohne Ausnahme nicht im geringsten niedergeschlagen seien.

(z. B.) Amsterdam, 27. Januar. Kreuzer/Kriegsschiffe, die an dem Kampf in der Nordsee „Lion“ und der Zerstörer „Meteor“ haben Be- werden können. Die Verluste auf britischer Seite meldet amtlich aus London, daß alle englischen/teilnahmen, zurückgekehrt sind. Der Kreuzer/schiffungen erlitten, die jedoch schnell repariert/betragen 14 Tote und 29 Verwundete.

## Ein Zeppelin über Libau!

(z. B.) Frankfurt a. M., 27. Januar. Die „Fr. Ztg.“ meldet aus Genf: Aus Libau wird hierher gemeldet, daß ein Zeppelin die Stadt überflogen und Bomben herabgeworfen habe. Die russische Artillerie eröffnete das Feuer auf den Luftkruzer, worauf er sich in Sicherheit brachte.

## Der Staatsstreich in Portugal.

(z. B.) Amsterdam, 27. Januar. Aus Madrid wird gemeldet: Telegramme aus Lissabon besagen, daß die Demokraten einen Staatsstreich auszuführen versuchten. Die republikanische Gendarmerie bemächtigte sich einiger Autos voll Dynamitbomben. Der neue Ministerpräsident General Castro traf Maßnahmen, um die Bewegung schnelligst zu unterdrücken.

### Das neue Kabinett in Portugal.

(W. I. B.) Lissabon, 26. Januar. Der Präsident hat den General Demeter de Castro mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut. In dem neuen Kabinett wird das militärische Element vorherrschen.

### Die Kaisers-Geburtstags-Feier in Berlin.

(W. I. B.) Berlin, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers wurde heute vor- mittag im Dom ein Festgottesdienst abgehalten. Dem Gottesdienst wohnten außer zahlreichen Mitgliedern der Hofgesellschaft die hier anwesen- den Staatsminister und Staatssekretäre, ferner die Gesandten der Bundesstaaten, Mitglieder des diplomatischen Korps, die Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, sowie der mili- tärischen Behörden bei. Auch verwundete Krieger und Offiziere waren erschienen. Während des Orgelvorpielses betrat die Kaiserin den Dom, mit ihr die Kronprinzessin und die Prinzessinnen August Wilhelm und Friedrich Leopold. In der gegenüberliegenden Loge nahmen die hier an- wesenden Prinzen Blau, Oberhofprediger Dr.

Draxler hielt die Festpredigt. Das Nieder- ländische Dankgebet schloß den Gottesdienst.

### Bevorstehender Ministerwechsel in Oesterreich-Ungarn.

(z. B.) Wien, 26. Januar. In nächster Zeit wird ein Wechsel im gemeinsamen Fi- nanzministerium erfolgen. Die Stel- lung des gemeinsamen Finanzministers Ritter von Bilinski galt bereits seit dem 28. Juni, dem Tag der Ermordung des Kronfolgers in Ger- jewo als erledigt, denn der gemeinsame Fi- nanzminister ist auch oberster Verwaltungschef für Bosnien und die Herzegowina.

### Munitionsmangel der russischen Artillerie.

(z. B.) Deh.-ung. Kriegspelle- quariat, 27. Januar. Uebereinstimmende Mitteilungen von Artillerieoffizieren aus den verschiedensten Teilen der österreichischen Front bezeugen, daß bei der russischen Artillerie immer mehr Munitionsmangel in Erscheinung tritt. Bei den letzten Artilleriekämpfen am Dunaec und an der Rida wurde verschiedentlich konstatiert,

daß die Russen diesem Mangel durch Verwendung alter Munition zu wehren suchten. Dies geht ein- mal daraus hervor, daß die österreichischen Batta- rien, in denen die Russen ganze Serien von Tre- tern platzierten, nicht im geringsten Schaden nahmen; dann aber auch aus aufgefundenen, nicht krepiererten Geschossen. Auch schon bei der Be- schießung der Außenposten von Krakau wurde ein- wandfrei festgestellt, daß viele Granaten der Flachbahngeschütze wirkungslos niedergingen. Der Munitionsmangel zeigt sich auch bei der immer härter sich ausprägenden Sparlichkeit beim Positionskampf. Während die Russen in den ersten Monaten des Krieges selbst kleinste Gruppen mit ganzen Wagen von Geschossen über- schickten, schweigt jetzt die russische Artillerie fast völlig.

### Der Ankauf fremder Schiffe durch Amerika.

(W. I. B.) London, 26. Januar. Die „Times“ meldet aus Washington vom 24. d. M.: Präsident Wilson ist mehr denn je entschlossen, die Geheßesvorlage betreffend den Ankauf von fremden Schiffen durchzusetzen. Er scheint be- reits die Unterklügung des größten Teils der

Opposition bekommen zu haben. Viele einfluß- reiche Senatoren, die den Geheßentwurf bekämp- ten, sagen, sie hätten wegen ihrer Haltung Pro- teste von ihren Wählern erhalten.

### Ein Kohlendampf der „Karlruhe“ interniert.

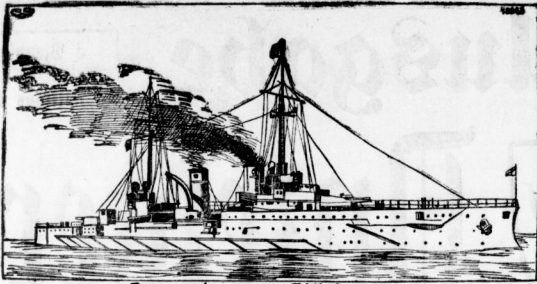
(W. I. B.) London, 27. Januar. Das Kreuzerische Bureau meldet aus Washington: Der englische Kohlendampfer „Zarn“, mit einer deut- schen, von der „Karlruhe“ gestellten Besatzung, wurde in San Juan auf Puerto Rico interniert.

### „Gute Preisen“.

(W. I. B.) London, 26. Januar. Das Preisengericht hat die türkischen 6 Mille „Zutijih“, „Simbachi“ und „Hiza Bey“ als gute Preisen erklärt.

### Ein türkischer Geistlicher in Belgien.

(z. B.) Amsterdam, 27. Januar. In Brügge ist ein türkischer Geistlicher einge- troffen, um den in Belgien, besonders in Flandern im Felde lebenden Mohammedanern den heiligen Krieg zu verkünden.



Panzerkreuzer „Blücher.“

„Da wurde in mir etwas ganz neues lebendig.“

Von einem Landwehrmann.

Aus dem Briefe eines im Felde stehenden Landwehrmannes schreibt die „Königliche Zeitung“ die folgende bemerkenswerte Betrachtung heraus: Deine Ausführungen über den Sinn des Krieges haben mir trotz einzelner scharfer und treffender Gedanken nur eines bewiesen, nämlich dies, daß Du den Sinn des Krieges noch lange nicht erfaßt hast. Denn wenn Dir der Sinn des Krieges wirklich zu einem inneren Erlebnis geworden wäre, dann hättest Du das müßige Philosophieren über dies für uns unzulässige Problem längst aufgegeben. Wir, die wir hier in der Generalliste stehen, sind am Krieges noch gewiß sehr lebhaft interessiert; aber von uns spürt nicht einer das Bewußtsein, auch nicht unter gelehrter Universitätsprofessoren, über die „metaphysische Bedeutung“ und den „anschaulichen Sinn“ des Krieges nachzudenken. Handeln und nicht als Denkspiel ist jetzt die Aufgabe, die unserm Volke vom Schicksal gestellt ist, und sie erfordert vor der Willen anspannen und die Hände in praktischen Werken legen, desto lieber dämmert in uns ein fernes Ahnen von dem Sinn des Krieges im allgemeinen Weltgeschehen auf, während ungeachtet alles noch so geistiger Philosophieren über diese Frage den Menschen nur immer tiefer in das grundlege Meer des Daseins und damit in einen willensschwachen, lebensdienlichen Bestimmungssinn verfallen läßt.

Was der Krieg für die Entwicklung unseres Volkes und der Menschheit bedeutet, und was er insbesondere von jedem einzelnen von uns will, das läßt sich nicht in der Stube hinter dem Schreibtisch erfassen, das kann nur in einer entschlossenen tätigen Teilnahme an den realen Vorgängen der Gegenwart erfahren und erlebt werden. Ich gefesse, daß auch mich, als das gewaltige Ringen anob und ich noch zu Hause innerlich meiner vier Hände weite, die Frage nach dem höchsten vernünftigen Zweck dieses großenhohen Völkermordens nicht minder unbedrückte, als sie Dich argelt noch niederbrückt. Wie ich denn aber mit hinaus auf den blauen Plan, auf dem jetzt die Welt der Weltgeschichte toben, da wurde in mir etwas ganz Neues lebendig. Zunächst erfüllte mich das Gefühl der Augenbühne auf einen großen gemeinsamen Volksgang mit einer bis dahin nie gekannten Kraft und Innigkeit. Wie bei einem plötzlich hereinbrechenden Gewitter die Gedanken der Einzeligen von der allgemeinen Weltstimmung angeht und wie unter in der einen großen Sorge um das Gesamtwohl unseres Volkes und Vaterlandes; ich fühle mich aber auch mit fortgerissen von der lebendigen Bewegung, dem heiligen Aufbruch zum gemeinsamen Feindes, dem heiligen Aufbruch zum gemeinsamen Feindes, dem heiligen Aufbruch zum gemeinsamen Feindes. Unter dem Einfluß dieser neuen, unerwarteten Erlebensform erachte in mir ein so intensives Kräftebewußtsein und ein so hartes Lebensgefühl, daß all jene hangen Fragen und anderen Jenseit mir wie wertvolle Werkzeuge der Seele fielen und auch die dunklen Einsprüche der traurigen Wirklichkeit um mich herum meiner trostigen Lebensbejahung nichts anhaben konnten.

Man erlebt in diesem Zustande des gesteigerten Lebensgefühls aber nicht nur sein eigenes gleichsam potenziertes Ich, man erlebt auch ganz unmittelbar und unreflexiv den alles durchdringenden, alles umfassenden eigenen Lebenswillen. Denn in ihm leben, leben und sind wir.“ Von ihm fällt man sich getragen wie das Wassertröpflein von den Wolgen des niederstürzenden Gewitters, und so weilt der Krieg in uns, in dem er in dunkeln Sturmgesandten hin und her geworfen wird, er leidet weiß, daß er doch immer wieder in den Schoß des Meeres zurückfallen wird, und daß keine Welle der Welt ihn aus diesem Zusammenhang reißen kann, so felt und höher fällt man sich getragen in dem Armen des eigenen Lebenswillens, wenn man ihn einmal unmittelbar in sich geföhlt und erlebt hat.

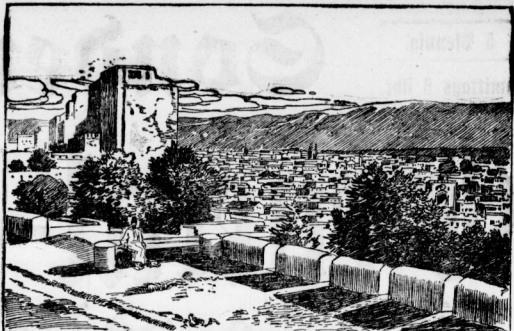
Aus diesem Vertrauen folgt dem mitreißend die unerschütterliche Überzeugung, daß sich im Lebenswillen des

eigenen Volks auch die uns finstlos scheinenden großen Diffonanzen des gegenwärtigen Krieges zu voller Harmonie auflösen werden. Es ist der Krieg für mich dadurch, daß er mich aus der Schreibtischtube herausriß und in ein Dasein intensiver Kräfteentfaltung und konzentrierter Tätigkeit versetzte, zu einem Erleben von dem unendlichen Wert großer Theorien, zu dem Wiedererleben bisher ungenutzten Lebensgefühls und zum Erleben einer nie erreichten Lebensfülle geboren. Damit ist die Frage nach dem Sinn des Krieges für mich erledigt; über alles andere brauche ich mir keine Gedanken zu machen. Ich habe aber auch die Überzeugung, daß Du in der Heimat ähnliches erleben kannst, daß alle Gelehrten und Philosophieren, welche das Problem des Krieges mit praktisch tätigen Händen an, wie und wo es Dir begegnet, im Kreis Deiner neuen und ferneren Gedanken, auf der Straße, in den Lagerten, in den Kämpfen der im Krieges Lebenden oder Gestalteten, und Du wirst in Dir erfahren, daß der Krieg uns zu einem Leben der Zeit erfüllt und daß er unser Leben dadurch vertieft und bereichert will.

Schlachtfeldjagen.

An dem Ort, an dem eine große Schlacht geschlagen worden, bietet Jahrhunderte lang eine denkwürdige Erinnerung, und die Volkspoesie ist geföhlt, die Seele mit einer unheimlichen Stimmung und dem Neiz des Wunderbaren zu umgeben. Sicherlich werden in ferner Zukunft auch von den Schlachtfeldern in Belgien, Frankreich und Schweden, auf denen jetzt die blutige Kriegsschuld liegt und gelobt hat, merkwürdige geheime Klänge über das Herd, die Gedächtnisblätter oder Größmäler der einstigen Väterzeit sein, der nach von anderer Seiten aus dem Dunkel der Vergangenheit in die Hölle der Gegenwart hinüberleuchtet. Die Erinnerung an diese Schlachten der Väterzeit ist uns heute nur noch durch die Sage aufbewahrt, die lang zurückliegende Vorgänge in dem Dämmerlicht ihrer Überlieferung lebendig erhalten hat.

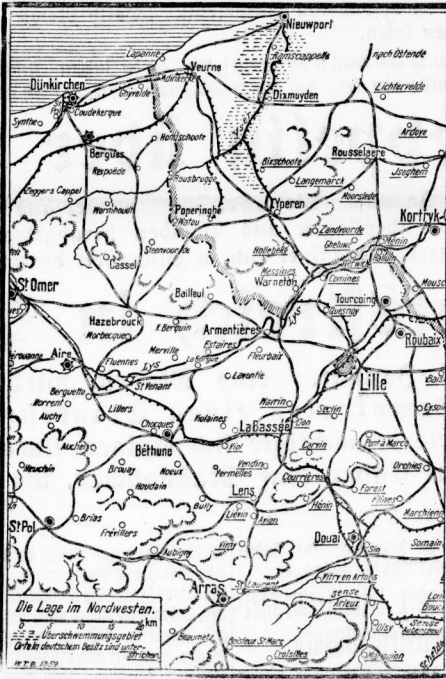
Die Schlachtfeldjagen sind zu der großen Gruppe der Sagen von den Seelen der Toten zu rechnen. Der heilige Denkmäler, der noch nichts von Himmel und Erde weis, frage natürlich nach dem Reich und der neuen Heimat der Toten, und man mag die Vorstellungen ausfragen in den Gemütern, die noch heute unter uns in Sage und Märchen fortleben. Man gläubt, daß die Seelen der in der Nähe ihres Leibes bei der Gräberstätte verbleiben, mit paludischem Treiben das Blut ihres Körpers umtreiben und schließlich wieder irdische Gestalt annehmen, ein Geister herbeiziehen aus dem Grabe und dann mit dem Wind durch die Lüfte jagen, aber man nahm auch an, daß die Seelen in Bergen und Höhlen ihre Wohnung finden und dort inesteloben, gerade so wie die Menschen. Die Geister sammeln sich dann an großen Seen, und wie im irdischen Leben wird ein Mitter, ein Heerführer oder ein Herr der Reichthümer, und sie sammeln sich in großen Massen um einen Schiffsplatz in irdischer Wälder oder auf allen Wäldern, die die Geister besonders anziehen. Wie das Totenbeeren des ersten Jahres,



Die persische Stadt Tabris mit der Zifadelle.

so gibt es auch andere kriegerische Geisterbeeren, und die Sage von den Seelen in der Schöpfung auf den kriegsmüden Seelen, die in der Welt den grimmigen Streit fortsetzen, ist nur ein großes Symbol einer tiefen Sehnsucht, die die Seelen der gestorbenen Krieger immer wieder über ihren Gräbern auf den Schlachtfeldern aufsuchen. Weitens fremde weit geschüttelter Seelen am Jahrestag der Schlacht, in der sie den Schicksal fanden, zum alten Kampf wieder betort. Nächstens bespricht die Sage, daß der Boden der alten Kampfstätten noch Jahrhunderte lang mit schwarzer Erde.

In jenem unheimlichen Wert über die deutsche Volksgemeinschaft hat Dr. Otto Hilde eine Reihe solcher Schlachtfeldjagen zusammengefaßt. So trüben sich in die Überreste einer alten Märchenwelt die Mysterien in der Welt Erählungen von einer überirdischen Schlacht, deren Mitterzeit noch immer nicht aufgeklärt haben, sondern in furchtbarer Dunkelheit aufeinander losgehen, die die Schwärze ihrer und dumpfes Schlachtfeld durch das Dunkel hallt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um einen Kampf, der 910 zwischen Dänen und Westsachsen vier Jahrhunderte hat. Von einem Kampf in der Nähe des Oberrheins im Raum ganz ebenfalls die Sage, daß dort Geisterbeeren miteinander kämpften. Als man im Jahre 1888 dem Dänen Offizier, und dem Gelehrten vier Jahrhunderte hat. Von einem Überreste von Kriegen, die in einer Schlacht geföhlt waren. Ein Heidentumskampf bei Wodden in Schweden, auf dem sehr viele Menschen geföhlt wurden. Es von der Verheerung zum Schluß schwerer Geisterbeeren gemacht worden, ebenfalls wird von den Wäldern der alten Väterzeit berichtet, wo hier die Schlacht zwischen den Westsachsen und den Ostsachsen stattfand. Die Schlacht geschlagen worden sein, und außerdem, wenn der Jahrestag dieses blutigen Gedächtnisses wiederkehrt, erheben sich in der Nacht die Geister und beginnen von einander zu erheben, daß durch die Seelen der Krieger, die sich auf der einen Seite in Schlachtfeldern erheben. Die Führer bringen auf fernem Hellen voran, und beinahe hätte man die Führer der Seelen, das Heil der Seelen, und beinahe hätte man die Seelen der Seelen, die sich auf der einen Seite in Schlachtfeldern erheben. Die Führer bringen auf fernem Hellen voran, und beinahe hätte man die Führer der Seelen, das Heil der Seelen, und beinahe hätte man die Seelen der Seelen, die sich auf der einen Seite in Schlachtfeldern erheben.



Die Lage im Nordwesten.

Selbst aus so naher historischer Zeit, wie 1806, sind Sagen im Schwange; sie haben sich besonders mit dem Schlachtfeld bei Alesia behauptet und erzählen, daß aus dem Waldgraben der Schlachtfeldes drei allwissende Geister aufstiegen und Preußen und Franzosen miteinander weiterrufen.

Das Studium im Schützengraben.

Eines wird vielen Göttinger Studenten in Friedenszeiten zur „Unmöglichkeit“ — das Arbeiten! Der Krieg aber ändert alles — so ist es in Göttingen, und auch die Arbeitslosigkeit der letzten Winter Studie. Eine Urkunde belegt dies jetzt klipp und klar. Es flatterte nämlich einem Göttinger Herrn von jenem Winter, einem „angewandten“ Gelehrten, nachfolgende einseitige Karte auf den Nachschicht: „Da wir hier im Schützengraben vorausichtlich noch recht lange liegen und ich infolge dessen genug Zeit zum Arbeiten habe, so möchte ich Sie bitten, mir umgehend folgende drei Bücher zu senden: 1. Gollmann: Organische Chemie, 2. Ein organisches Buch, 3. Vorname: Wolff. — Der Herr hat natürlich dem „schlaumen“ Studente schätzenswertes beige geföhlt, denn er wußte, daß Arbeitslosigkeit nicht allzu oft bei jenem Dämon ist zu Hause war.“

Unser soeben neu erschienener

Kriegs-Atlas als Feldpostbrief

ist jedem im Felde stehenden willkommen und unentbehrlich! Er enthält 10 Kriegskarten über sämtliche Kriegsschauplätze der Erde. Die Karten sind erstklassige Stiche in sechsfarbiger Ausführung und sind so sinnreich gefalzt, dass jede gewünschte Kriegskarte bequem entfalt werden kann, während der ganze Atlas in elegantem Ganzleinenband in der Tasche zu tragen ist.

Gegen Einsendung von Mk. 1.60 übernehmen wir den Versand an jede uns aufgebene Adresse.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.